

Wolfgang Benz, **Der Holocaust**. C. H. Beck, München 1995. 126 Seiten.

„An den Fakten des Holocaust sind Zweifel nicht möglich, die Suche nach Erklärung im Sinne menschlicher Moral und Vernunft dauert an“ (118). Dieser letzte Satz des Buches führt zur Zweiteilung der Holocaust-Problematik: Tatsache und Ursache.

Im Buch geht es trotz hier und da eingestreuter moralischer Bewertungen – Stichwort „Mörder“ – darum, was und wie es geschah. Die Wannseekonferenz 1941, oft als Beschlussskonferenz mißverstanden, wird zu einer Koordinierungskonferenz zurückgestuft, denn: „Eine Verabredung zur Ausrottung von Millionen Menschen hätte die Kompetenz der Besprechungsteilnehmer erheblich überstiegen“ (7). Zudem war der Beschluß zu dem, was „Aussiedlung, Endlösung, Sonderbehandlung, Evakuierung“ genannt wurde und „Ausrottung“ meinte, schon viel früher auf oberster Führungsebene gefallen, da zur Zeit der Konferenz die Todesmaschinerie längst funktionierte und nur noch perfektioniert wurde. Denn die Ausrottung des Judentums beginnt 1933 auf schleichende Weise mit der schrittweisen Ausgrenzung und Diskriminierung der Juden und endet in der Gettoisierung und Vernichtung in den KZ.

In den 13 kurzen Kapiteln werden die Stadien der Ausrottung geschichtlich aufgerollt und durch ein erdrückendes Beweismaterial bestätigt.

Hingewiesen sei besonders auf folgende Themen des bekannten Antisemitismus-Forschers: Der Patriotismus der deutschen Juden im Gefolge ihrer rechtlichen Gleichstellung (12.000 jüdische Opfer im Ersten Weltkrieg), die Fadenscheinigkeit der Begründung für die Judenverfolgung (Verschwörertheorien), die zum Schutz vereinheitlichte Organisation der in viele Gruppen aufgespaltenen deutschen Juden (Zentralausschuß für Hilfe und Aufbau, Reichsvereinigung der Juden in Deutschland), die „Territoriale Endlösung“ durch geplante Schaffung eines Judenstaates an Orten wie Madagaskar, Alaska, Guayana, Neuguinea, Afrika, der Mißbrauch der jüdischen Organisationen und ihrer Ältesten für die Durchführung der Deportationen. Des Völkermordes an den Sinti und Roma wird im 11. Kapitel eigens gedacht. In den Massakern und im industrialisierten Massenmord in den Vernichtungslagern kommt der Holocaust zu seinem Abschluß.

Auf die Frage nach dem „Wie“ oder nach der Möglichkeit, daß mitten im aufgeklärten 20. Jahrhundert in einem zivilisierten Volk, in dem ein Lessing für die Achtung der Juden geworben hatte, ein solch historisch einmaliger Völkermord überhaupt gelingen konnte, gibt die Schrift wenigstens indirekt Antwort. „Aussiedlung, Endlösung, Sonderbehandlung, Evakuierung“, jene harmlos klingenden Worte, die die Ausrottung von nicht-arischen „Untermenschen“ und von „Ungeziefer“ verdeckend beschönigen, machen deutlich, daß die amoralische Grundlage der Möglichkeit des Holocaust in einer Außerkraftsetzung des achten Gebotes Gottes liegt, nämlich „Du sollst nicht lügen“. Wie die Schrift von Seite zu Seite nachweist, begleitet die ständige Lüge den Holocaust bis hin zur als Dusch- eingerichteten Gaskammer. Der permanenten Lüge folgt die Aufhebung der weiteren Normen menschlichen Miteinanders, wie sie im 4. bis 10. Gebot formuliert sind. Wer sich verlässlich informieren will, dem kann diese kurze Zusammenfassung von Forschungsergebnissen sehr dienlich sein.

Bernd Bothe

Enrico Deaglio, **Die Banalität des Guten**. Die Geschichte des Hochstaplers Giorgio Perlasca, der 5200 Juden das Leben rettet. Eichborn Verlag, Frankfurt/M. 1994. 203 Seiten.

Der Titel dieses Buches läßt eigentlich einen mehr oder weniger guten Nachfolger des verfilmten Bestsellers „Schindlers Liste“ von Thomas Keneally erwarten. Hier wird aber nicht der Einsatz des „Lebemannes“ Oskar Schindler geschildert, sondern das Engagement des „Hochstaplers“ Giorgio Perlasca. „Die Banalität des Guten“ von Enrico Deaglio ist aber viel, viel mehr als ein banaler Versuch, im Fahrwasser eines Erfolgsbuches ebensogute Erfolge zu erzielen. Perlasca war kein Hochstapler, sondern ein ganz normaler italienischer Bürger. Er erlebte die Judenverfolgungen und Deportationen in Budapest, sah dabei aber nicht wie Tausende andere teilnahmslos zu, sondern handelte. Was im Untertitel als „Hochstapelei“ angesprochen wird, war Perlaschas einzige Möglichkeit, auch in den letzten Monaten der deutschen Besatzung in Ungarn Juden zu retten: Nachdem der offizielle Botschafter des neutralen Spanien seine Botschaft verlassen hatte, gab sich Perlasca kurzerhand als oberster Vertreter Spaniens aus und durfte in dieser Funktion weiterhin Schutzbriefe für Juden ausstellen. Dafür wurde er am Ende seines Lebens mit der Yad-